

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 19

Artikel: Mattengrün
Autor: Hess, Jacob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 1. Juli 1934

Heft 19

Mattengrün.

Mattengrün, so weit der Spähblick reicht,
Gott, wie wird der Sinn mir frei und leicht!
Droben, wo die Felsendohle schwebt,
Wo des Ew'gen Stimme machtvoll bebt!

Ist mir doch, das All sei aufgetan!
Gottesodem hauch' mich stärkend an!
Hochlandschweigen saug' mein Denken ein!
Tiefengram verwandle sich zu Stein!

All mein Drang verkehrt in Frieden sich,
Selig mit den Wolken treibt mein Ich,
Kummerlos entschwebt die Sommerzeit . . .
Mattengrün! Wie wird das Herz mir weit!

Jacob Geß.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.
(Schluß.)

Nachdruck verboten!

Der Schriftsteller.

Als erste Frühlingsblumen auf Friedlis Grab blühten, überfiel die Lehrerprüfung Jakob Sturm wie ein Dieb in der Nacht. Zwei Tage lang saß er den trockenen Gesichtern der gelehrten Examinatoren gegenüber. Sein Examen fiel aus, wie man es von einem jungen Manne erwarten durfte, der seine Zeit über Strophen verträumt, im Wald und auf dem See verstreift hatte. Mittelmäßige Köpfe übertrafen ihn, manche Lehrer, die doch eine stille Hoffnung auf seine natürliche Begabung gesetzt hatten, waren enttäuscht, und er selber von sich auch. Doch war er wenigstens über die Klippe des Durchfalls gegangen.

Zum Abschied vom Seminar in Ruosen erschien der Vater Christoph Sturm. Die blauen Augen blickten zufrieden, daß der Sohn, dessen

Jugendgang ihm so viel Kummer bereitet hatte, wenigstens ein Ziel erreicht hat.

„Und, Vater, darf ich jetzt an die Universität gehen, darf ich Student werden?“ fragte Jakob Sturm hoffnungsvoll.

„Nun, darüber möchte ich noch gern deine Lehrer hören“, erwiderte der Vater, „ich begleite dich, wenn du ihnen Dank und Lebewohl sagen gehst.“

Truminger, der Mathematiker und Eisbär, riet herzlich zu: „Ich habe stets eine stille Freude an ihm gehabt,“ und strich sich vergnüglich den grauen Bart. Doktor Adolf Calmberg, der feinsinnige Lehrer, sprach mit Vater und Sohn schön und herzlich über die literarische Laufbahn, die der junge Mann einschlagen sollte. „Ist dabei aber auch ein Brot?“ fragte Christoph Sturm, der gegen die Dichterei und Schriftstel-